



I've got the Power

Sanyo KBC-9V3U „Pedal Juice“ Lithium-Ionen-Akku

Von Chris Adam

Die meisten Gitarreneffekt-Pedale sind sowohl für den Betrieb mit externen Netzteilen als auch für den Gebrauch mit internen 9-Volt-Batterien bzw. -Akkus ausgelegt. Beide Methoden haben ihre Vor- und Nachteile. Eine interessante Alternative präsentiert uns Sanyo mit der „Pedal Juice“-Einheit. Geniestreich mit hohem Praxisnutzen?

„KBC-9V3U“ ist ja mal ein denkbar unrockiger Name – so mein erster Gedanke. Ob die E-Gitarristengemeinde sich damit wird anfreunden können? Andererseits ist die Stromversorgung von Gitarreneffekten mit 9-Volt-Anschluss im Augenblick ein heißes Thema, haben die kleinen, bunten Klangverbieger doch in den letzten Jahren eine erstaunliche Renaissance erfahren und stehen hoch in der Gitarristengunst.

Der Zusatz „Pedal Juice“ macht dann ja doch fassbarer, um was es hier geht. „Juice“ (= Saft) für die Pedale verspricht der Hersteller reichlich. Maximal 2.000 mA (typische Boss-Steckernetzteile liefern 200 - 300 mA) sollen sich entnehmen lassen und zudem Laufzeiten von 50 Stunden möglich sein.

Der andere Weg

Sanyo hat mit wiederaufladbaren Batterien Erfahrung; unter dem Label „Eneloop“, welches auch auf unserem Testobjekt prangt, werden schon länger Akkus in allen gängigen Formaten hergestellt. Diese haben in Sachen Leistungsausbeute und Lebensdauer einen hervorragenden Ruf und finden sich – wie eine kurze Umfrage im Bekanntenkreis ergab – bei Leuten, die von Berufs wegen auf eine verlässliche Batterie- oder Akku-Leistung angewiesen sind (beispielsweise für Funkstrecken beim Filmtun).

Prinzipiell ist das „Pedal Juice“ einfach ein leistungsfähiger, wiederaufladbarer Lithium-Ionen-Akku von der Größe eines typischen Bodeneffektes und mit rund 270 Gramm relativ leicht. Neben Einschalter und Betriebs-LED an der Oberseite finden sich an der Frontseite zwei parallel geschaltete Buchsen im typischen 9-Volt-Steckerformat und eine Eingangsbuchse für das mitgelieferte, nur 80 x 45 x 30 mm kleine Netzteil. Das Netz-

teil kommt mit Eingangsspannungen von 100 bis 240 Volt zurecht, Ein- und Ausgangsbuchsen des Akkus haben praktischerweise so unterschiedliche Formate, dass ein versehentliches Vertauschen ausgeschlossen ist.

Akku und Zubehör werden in einem Transportbeutel geliefert, alle nötigen Kabel befinden sich anbei. Bei meinem Testexemplar ist das Netzkabel allerdings mit einem Stecker ausgestattet, der definitiv in keine deutsche Steckdose passt. Da auf der Netzteil-Gehäusesseite ein flacher, zweipoliger Kleingeräteanschluss gebraucht wird, kann ich das Problem schnell mit einem Kabel aus eigenen Beständen lösen. Auch die mitgelieferte Anleitung hilft mir nicht wirklich weiter, denn die ist auf Japanisch, auf der Hersteller-Website lässt sich immerhin eine englische Version auftreiben. Nun erfordert die Nutzung eines Lithium-Ionen-Akkus auch nicht zwingend Spezialkenntnisse, denn das Motto lautet „anschießen und loslegen.“



Big in Japan? Netzkabel und Anleitung stellten beim Testmuster ein gewisses Problem dar

Netzteil kontra Batterie

Eigentlich ist der Netzteilbetrieb der bunten Bodentreter eine runde Sache. In der Praxis erkaufte man sich damit jedoch auch ein paar Nachteile. Dass billige oder zu klein dimensionierte Netzteile zu allerhand Nebengeräuschen führen, ist eine Binsenweisheit. Aber auch bei der Verwendung „amtlicher“ Stromversorger begegnen mir gelegentlich Pedale, welche sich im Batteriebetrieb noch ein bisschen ruhiger verhalten. Außerdem hat wahrscheinlich jeder schon mal zu spüren bekommen, dass die Extra-Steckdose vorne am Bühnenrand sowohl bei der spontanen Session als auch auf großen Bühnen nicht immer so schnell und stressfrei zu organisieren ist. Doch gerade bei solchen Gelegenheiten wäre ein ultraschneller Auf- und Abbau wünschenswert. Ganz abgesehen vom Extra-Bonus einer Kabel-Stolperfalle weniger.

Also doch Batterien oder gar Akkus als die umweltfreundlichere Lösung? Bei näherem Hinsehen handelt man sich damit wieder andere Probleme ein. Meist müssen bei längeren Spielpausen die Kabel aus den Input-Buchsen der Effekte gezogen werden, damit diese ausgeschaltet sind und die Batterie/der Akku länger „überlebt“.

Muss der Energiespender dann doch gewechselt werden, ist eben dieses Wechseln mit Schrauberei verbunden. Viele populäre Treter haben kein separat zugängliches Batteriefach, es müssen Schrauben gelöst werden, um an die Batterie zu kommen. Meist geht trotzdem Muphys Gesetz folgend während des Auftritts irgendeiner Batterie unerwartet im falschen Augenblick der Saft aus. Darüber hinaus saugen manche digitalen Gerätschaften respektable Milliampere-Mengen, sodass auch die beste Batterie kein komplettes Konzert durchsteht.

Und Akkus? Teuer sind sie, die 9-Volt-Blöcke – meist lässt sich in herkömmlichen Ladegeräten nur ein Block aufladen. Mehrfach-Ladestationen, wie sie beispielsweise von Fischer Amps angeboten werden, sind eine gute Sache, lohnen sich aber nur für größere Veranstaltungen oder Vielfachnutzer. Kurzum, wer nur wenige Bodentreter (vorzugsweise mit Batteriefach) nutzt, für den ist die Batterie-Variante durchaus praktikierbar, in allen anderen Fällen und gerade auch bei fest verkabelten Pedalboards eher nicht.

„Pedal Juice“ im Einsatz

Die Ladezeit beträgt rund 3,5 Stunden, der Ladezustand lässt sich an der Farbe des blinkenden Lämpchens am Akku erkennen. Bei unter 30 Prozent Ladung ist diese rot, zwischen 30 und 60 Prozent gelb, darüber grün. Sobald der Ladevorgang abgeschlossen ist, schaltet sie sich aus. „Pedal Juice“ ist laut Hersteller frei von Memory-Effekten, das heißt, man kann ihn auch aus halb leerem Zustand problemlos wieder komplett aufladen.

Nach dem Abziehen des Netzteils schalte ich das KBC-9V3U ein, dazu reicht ein kurzer Tastendruck. Durchdacht ist, dass man die Taste länger niederhalten muss, um den Akku wieder abzuschalten. Das spart auf der Bühne Zeit und Nerven durch versehentliches An-/Aus-schalten. Gibt das „Pedal Juice“ seine Ladung ab, zeigt die Farbe der oben erwähnten Ladekontrolle die verbleibende Kapazität an.

Ich schließe zunächst mal meine normale Pedalsammlung aus zwei Verzerrern, einem Boss-Delay und dem Zoom G-2 Nu Multieffekt an den „Pedal Juice“ im Austausch gegen das Netzteil, das ich normalerweise nutze.



THE RISING STAR OF PROFESSIONAL LOUDSPEAKERS

For all High Performance Applications up to 1,6 kW

(18XL1600 - 2 Hours Test According to AES 2-1984 Rev. 2003)

www.faitalpro.com



Find **FaitalPRO**
on Facebook!

adam hall

NEW EUROPEAN* DISTRIBUTOR FOR **FaitalPRO**

VISIT OUR B2B WEBSHOP

FOR ALL **FaitalPRO** PRODUCTS WITH REALTIME STOCK AVAILABILITY!

www.adamhall.com

Adam Hall GmbH · Daimlerstr. 9 · 61267 Neu-Anspach · Germany
Tel: (+49) 6081 / 94 19 - 0

*except Netherlands, Norway, Poland & Sweden.

Fakten

Hersteller: Sanyo
Modell: KBC-9V3U
Typ: Lithium-Ionen Akku, intern
 3,7V 7.350 mAh
Anschlüsse: 5 Volt DC Eingang,
 2 x 9 Volt DC Ausgang, mit insgesam-
 maximal 2A
Maße (LxBxH): 117 x 62 x 41 mm
Gewicht: 270 g

Ladegerät

Hersteller: Sanyo
Modell: NC-AD0520W-U
Typ: Netzteil mit 100 - 240 Volt Ein-
 gang, 15 W, 5 Volt, 2A DC Ausgang
Maße (LxBxH): 80 x 45 x 30 mm
Gewicht: 100 g

Verkaufspreis:

Zum Testzeitpunkt in Deutschland
 noch nicht erhältlich, in den USA
 ca. 150 Dollar

<http://us.sanyo.com/Pedal-Juice>
www.eneloop.info/de

Pro & Contra

- + 500 Ladezyklen laut Hersteller
- + besonders beim Live-Spiel
deutlich höhere Flexibilität ohne
Netzteile oder Steckerleisten
- + kein Memory-Effekt
- + leistungsfähiger Lithium-
Ionen-Akku
- + schnelle Ladezeit
- + Vorteile gegenüber her-
kömmlichen 9-Volt-Akkus
- keine Nutzung während des
Ladevorgangs
- Netzkabel und Anleitung
beim Testgerät



Die Pedale sind untereinander mittels „Daisy-Chain“-Kabel verbunden, sodass ein zentraler Netzteilanschluss die Versorgung übernimmt. Alle – auch die leistungshungrigen, digitalen – Gerätschaften starten problemlos und verhalten sich so wie gewohnt und erwartet. Ich finde auch gleich praktische Anwendung für die neu gewonnene Mobilität. Bei einer Theaterproduktion muss ich mitten im Stück mit Gitarre und Effekten auf die Bühne kommen, Musik zum Besten geben und dann die Spielfläche schnell und unauffällig wieder räumen. Der Amp bleibt dabei in der seitlichen Kulisse stehen, aber die Effekte müssen vor mir auf der Bühne liegen – ich bin froh, bei dieser Aktion nicht mit Netzteil und dünnem 9-Volt-Kabel hantieren zu müssen. Sehr schön, so habe ich mir das vorgestellt. „Pedal Juice“ kann also das Gitarristen-Leben eindeutig erleichtern. Dabei fällt mir allerdings auch ein klarer Nachteil des KBC-9V3U auf: Aufladen und spielen gleichzeitig funktionieren nicht. Wenn der Akku leer ist, muss das Sanyo-Netzteil angeschlossen werden – bis dahin ist Spielpause. Eine Art „Play-While-Load“-Funktion am Akku, um die Effekte mit dem Sanyo-Netzteil zu betreiben, gibt es leider nicht.

Dauerlauf

Brennend interessiert natürlich die Frage, wie ausdauernd sich das „Pedal Juice“ in der Praxis bewährt. Vom Hersteller werden 50 Stunden Laufzeit angegeben, wenn 10 mA verbraucht werden. Um die Größenordnung klar zu machen: Ein Fulltone OCD-Verzerrer braucht 7 mA, der Ibanez TS-808 Overdrive etwa 7,5 mA, ein Boss BD-2 Blues-Driver 13 mA. 27 Stunden soll das Pedal Juice bei 50 mA durchhalten – ein Boss DD-7 Digital Delay schlägt mit 55 mA zu Buche. Bei mehreren Pedalen addieren sich natürlich deren mA-Zahlen und damit der Verbrauch.

Als Sparringpartner für einen Praxistest nehme ich das digitale G-2 Nu Multieffekt von Zoom, das ab Werk mit einem 500-mA-Netzteil geliefert wird. Praktisch dürfte der Verbrauch etwa in der 200 bis 300 mA Region liegen, über den exakten Wert schweigt sich Zoom allerdings aus.

Frisch geladen springt die „Pedal Juice“-Anzeige nach fünf Stunden von Grün auf Gelb. Rot wird es nach achteinhalf Stunden, das Ende der Fahnenstange ist in gut zehn Stunden erreicht. Übrigens fällt die Spannung des Eneloop-Akkus bei zu Neige gehender Ladung nicht langsam und kontinuierlich ab, wie man das von Batterien gewöhnlich kennt, sondern bleibt bis kurz vor Schluss konstant, um dann in wenigen Augenblicken auf null zu gehen.

Die Leistungsangaben des Herstellers sind also durchaus realistisch, die Laufzeiten äußerst praxistauglich. Sogar mit einem „digitalen Großverbraucher“ auf dem Effektbrett lässt sich ein ausgiebiger Soundcheck durchführen und dann eine mehrstündige Show spielen, ohne den „Energienotstand“ ausrufen zu müssen. Sind sparsamere Analogeffekte im Einsatz, liegt die Betriebsdauer noch deutlich höher. Falls bei all diesem Komfort mal vergessen wird, dass „Pedal Juice“ im Einsatz ist, schaltet sich dieser übrigens nach zehn Stunden automatisch aus.

Finale

Für User von „Monster-Effektboards“, die leistungsfähige Netzteile, am besten noch mit galvanisch getrennten Ausgängen oder verschiedene Betriebsspannungen brauchen, ist das Sanyo „Pedal Juice“ keine Alternative. Für Nutzer kleiner und mittlerer Effektsammlungen jedoch, die normalerweise alles mit einem zentralen 9-Volt-Steckernetzteil betreiben, könnte der Lithium-Ionen-Akku durchaus eine sinnvolle Ergänzung als kabellose Stromversorgung darstellen. Auch für Straßenmusiker, die kleine Amps mit 9-Volt-Eingang am Start haben oder mobile Zuspeler mit entsprechendem Spannungsbedarf, könnte sich der äußerst platzsparend zu transportierende KBC-9V3U als nützlich erweisen. Und aus eigener Erfahrung möchte ich hinzufügen, dass dieses Extra an Komfort in der Live-Situation durchaus reizvoll ist. Einziges Manko bleibt die unpraktische Abgrenzung zwischen Laden und Spielen sowie die Tatsache, dass doch noch ein Ersatznetzteil im Gigbag seinen Platz finden muss, um gegenüber dem Notfall, verursacht durch einen schwächelnden Akku, gewappnet zu sein. ■

NACHGEFRAGT

Von Sanyo erreichte uns folgender Kommentar:

„Wir danken für den positiven Testbericht, worin die Stärken des ‚Pedal Juice‘ sehr gut beschrieben werden. Bei dem Testgerät handelt es sich um die japanische Version, wodurch das japanische Netzkabel und die Anleitung zustande kommen. In Europa wird das Gerät natürlich mit europäischem Netzkabel sowie europäischer (inklusive deutscher) Gebrauchsanweisung ausgestattet sein. Die Markteinführung ist im November geplant, die unverbindliche Preisempfehlung liegt bei 149 Euro. Power für die Pedale!“



Links der Eingang zum Aufladen für das externe Netzteil, rechts die beiden Ausgänge des „Pedal Juice“